

Statement

von Dr. Fabian Magerl

Landesgeschäftsführer der BARMER Sachsen

anlässlich der Pressekonferenz

in Leipzig am 11. April 2017

zur Vorstellung des BARMER GEK Gesundheitsreports 2016

GENERATION Z

Junge Menschen am Start ihres Berufslebens

Arbeitsscheu, wenig belastbar oder zielorientiert und gesundheitsbewusst?

Die Versorgungsforschung hat bei der BARMER seit Jahren einen hohen Stellenwert. In unserem jährlich erscheinenden Gesundheitsreport rücken wir die Gesundheit von Beschäftigten länderbezogen in den Fokus. In den letzten beiden Reporten haben wir uns dem demografischen Wandel zugewandt. So hatte der Report 2015 die ältere Belegschaft von Unternehmen im Blick. Dabei war ein Fazit: Arbeitgeber sind in Zukunft stark gefordert, durch Betriebliches Gesundheitsmanagement die Gesundheit und damit die Arbeitskraft ihrer Mitarbeiter zu fördern, um so dem Fehlen von Arbeitskräften in späteren Jahren vorzubeugen.

Junge Menschen am Start ihres Berufslebens – so lautet das Schwerpunktthema des aktuellsten Gesundheitsreports 2016. Ergebnisse dieses Reportes: Junge Beschäftigte sind zum einen deutlich häufiger arbeitsunfähig als ältere, in der Regel aber meist nur für wenige Tage. In Sachsen sind die 15- bis 19-Jährigen im Durchschnitt zweimal im Jahr krankgeschrieben, die 60- bis 64-Jährigen nur einmal. Rund eine Woche bis 10 Tagen dauerte eine Krankschreibung bei den Jungen, bei den 60- bis 64-Jährigen dauerten sie dagegen mit rund 22 Tagen doppelt so lange. Leiden die Jüngeren noch häufiger an vergleichsweise harmlosen Atemwegs- und Magen-Darm-Erkrankungen, so schlagen bei den Älteren hingegen die chronischen Erkrankungen zu Buche.

Zum anderen wird auch sichtbar, dass chronische Erkrankungen bereits schon in jungen Jahren zum Problem werden können. Vergleicht man junge Berufstätige und Studierende gleichen Alters, fällt auf, dass Azubis und junge Berufstätige stärker von chronischen Erkrankungen betroffen sind als angehenden Akademiker. So leiden bundesweit rund 16 Prozent der 16- bis 30-jährigen Beschäftigten unter **Rückenschmerzen** (GR 16 S. 150), sind 4,5 Prozent **adipös**, rund 3 Prozent haben **Bluthochdruck**, ebenso leiden 3 Prozent unter **psychischen Erkrankungen** und fast ein Prozent unter **Diabetes** oder **Fettstoffwechselstörungen**.

Sorgen bereitet uns auch das Thema **Bluthochdruck**, der tatsächlich schon bei den jungen Beschäftigten und Studierenden vorkommt. Dabei sind auch wieder junge Berufstätige stärker betroffen als Studierende. Er tritt bei jungen Männer häufiger als bei Frauen gleichen Alters auf. Zwar bewegen sich die Diagnoseraten zunächst auf niedrigem Niveau. So sind rund 2,3 Prozent der 16- bis 20-jährigen berufstätigen Männer betroffen. Jedoch geht

die Diagnose-Kurve steil nach oben. Bei den 26- bis 30-jährigen berufstätigen Männern sind dann schon mehr als doppelt so viele betroffen, rund 5,5 Prozent. Die Analyse der verordneten blutdrucksenkenden Mittel bestätigt diesen Eindruck. 3,5 Prozent der berufstätigen Männer zwischen 26 und 30 Jahren nehmen Blutdrucksenker ein. Bluthochdruck kann ernsthafte Folgeerkrankungen nach sich ziehen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind bei Männern immer noch die Todesursache Nummer eins. Deshalb sind die Unternehmen gefragt, im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements konkrete und zielgruppenorientierte Maßnahmen für die Risikogruppe der jungen Männer mit Bluthochdruck zu entwickeln. In vielen Fällen können bewegungsfördernde Programme und entsprechende Ernährungsangebote dabei helfen, den Blutdruck in Griff zu bekommen.

Seit einigen Jahren beobachten wir, dass **psychische Erkrankungen** eine zunehmende Rolle bei den Krankschreibungen einnehmen. Nach Auswertung unserer Daten kommen wir zu dem Ergebnis, dass bei 25 Prozent der 16- bis 30-Jährigen mindestens einmal eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde. Vor allem „somatoforme Störungen“, also körperliche Beschwerden, die offenbar keine organische Ursache haben, sowie „Reaktionen auf schweren Belastungen und Anpassungsstörungen“ wurden diagnostiziert. Bei den jungen Beschäftigten waren Depressionen für 6,2 Prozent aller Krankschreibungen verantwortlich. Vereinfacht gesagt, wurden Krisensituationen offenbar nicht mehr so einfach bewältigt, von Männern dabei noch eher als von Frauen. Ob Frauen tatsächlich anfälliger für psychische Erkrankungen sind als Männer, sei dahin gestellt. Oft holen sich Frauen im Gegensatz zu Männern schneller ärztliche Hilfe. Auffällig ist, dass Depressionen bei älteren Studierenden deutlich stärker zunehmen als bei Berufstätigen. In der Altersgruppe der 16- bis 20-jährigen Frauen lagen die Studentinnen mit einer Diagnoserate von rund 4,2 Prozent noch deutlich unter den berufstätigen Frauen, von denen rund sechs Prozent betroffen waren. In der Altersgruppe der 26- bis 30-Jährigen liegen die Studentinnen mit einer Diagnoserate von 11,4 Prozent dann über den Berufstätigen mit einer Diagnoserate von rund zehn Prozent. Allerdings sprechen wir hier von einer relativ kleinen Gruppe, da die meisten in diesem Alter ihr Studium bereits beendet haben.

Um dem Demografischen Wandel zu begegnen reicht es für Unternehmen folglich nicht aus, sich im betrieblichen Gesundheitsmanagement ausschließlich um die älter werdenden Beschäftigten zu kümmern. Vielmehr

müssen bereits Berufseinsteiger, Azubis und junge Quereinsteiger ansprechende Angebote zur Gesundheitsförderung erhalten. Dazu ist es notwendig, sich mit den Bedürfnissen junger Menschen in Hinblick auf gesundheitliche Aspekte auseinanderzusetzen.

Die Frage, wie ist es um die Gesundheit junger Beschäftigter und Studierender bestellt, konnte unser Gesundheitsreport 2016 beantworten. Volkskrankheiten machen sich immer früher bemerkbar. Außerdem haben junge Menschen zu Beginn ihres Erwerbslebens unterschiedliche „Startpositionen“. Wer nach der Schule gleich in den Beruf einsteigt, hat häufiger gesundheitliche Probleme als Altersgenossen, die nach der Schule ein Studium aufnehmen. Bei Frauen sind es eher Muskel-Skelett-Erkrankungen und bei Männer eher Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Eine große Verantwortung sehen wir hier bei den Unternehmen, im Rahmen ihres **betrieblichen Gesundheitsmanagements** (BGM) auch Maßnahmen für junge Beschäftigte zu entwickeln. In unserem Firmenkundemonitor haben wir die Unternehmen deshalb explizit nach BGM-Angeboten für junge Mitarbeiter befragt. So gut wie jedes Unternehmen, rund 98 Prozent der 245 befragten Firmen, beschäftigt Mitarbeiter zwischen 15 und 29 Jahren. Im Bundesdurchschnitt macht diese Altersgruppe 14 Prozent der Belegschaft eines Betriebes aus. Obwohl die Unternehmen ein großes Interesse daran haben sollten, gerade die jungen Mitarbeiter fit zu halten, bieten nur 13 Prozent der befragten Unternehmen BGM-Maßnahmen speziell für diese Altersgruppe an. Hier besteht also großer Nachholbedarf. Gerade Auszubildende befinden sich in einer besonderen Lebenssituation. Der Einstieg ins Berufsleben, Prüfungsstress und Unsicherheit in Bezug auf die berufliche Perspektive können zu einer besonderen Belastung werden. Auch im Privaten ändert sich bei Auszubildenden oft vieles. Zum Teil ist der Ausbildungsstart mit dem Umzug in eine neue Stadt verbunden, die gewohnte Umgebung und Bezugspersonen aus Schulzeiten fehlen. Die Unternehmen müssen ein Verständnis über die Bedürfnisse und Ansprüche junger Mitarbeiter entwickeln, die BARMER steht hier als Partner zur Seite.